

Predigt zum Hiroshima-Gottesdienst 2016

„Atomwaffen sind ein globales Problem, das alle Nationen betrifft und Auswirkungen hat auf zukünftige Generationen sowie auf den Planeten, der unsere Heimat ist...Atomare Abschreckung und die Bedrohung gegenseitig gesicherter Zerstörung können keine Grundlage für eine Ethik der Geschwisterlichkeit und des friedvollen Zusammenlebens von Völkern und Nationen bieten...Jetzt ist die Zeit, der Logik der Angst durch die Ethik der Verantwortung entgegenzuwirken und so ein Klima des Vertrauens und des aufrichtigen Dialogs zu befördern.“

Diese Worte stammen aus der Botschaft von Papst Franziskus an die Konferenz über die humanitären Auswirkungen von Nuklearwaffen in Wien Ende 2014 – eine Botschaft, die leider in Öffentlichkeit und Medien kaum Beachtung gefunden hat. Franziskus hat darin die grundsätzliche Ablehnung von Nuklearwaffen durch die Katholische Kirche bekräftigt. Der Papst macht immer wieder deutlich, dass weder Besitz noch Gebrauch von atomaren Waffen moralisch annehmbar ist. Darüber hinaus hat der Internationale Gerichtshof in Den Haag vor genau 20 Jahren festgestellt, dass die Androhung und der Einsatz von Atomwaffen mit dem humanitären Kriegsvölkerrecht unvereinbar sind.

Nichtsdestotrotz hat sich bei der politischen und militärischen Strategie in Bezug auf diese Waffen leider so gut wie nichts geändert. Die Welt muss daher immer noch mit dem Vorhandensein von mehr als 15.000 Atomwaffen leben. Davon sind über 4.000 auf Seiten Russlands und der USA jederzeit innerhalb von Minuten einsatzbereit – die meisten mit einer vielfachen Sprengkraft von Hiroshima. Ein unvorstellbares ungeheuerliches Zerstörungspotential, das wie ein Damoklesschwert über der ganzen Menschheit schwebt. Auch in unserem Land sind weiterhin 20 Atomwaffen am Standort Büchel stationiert – trotz eines parteiübergreifenden Bundestagsbeschlusses dagegen vor sechs Jahren.

Nach einer neuesten Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes FORSA spricht sich eine überwältigende Mehrheit von 85 % der deutschen Bevölkerung dafür aus, diese auf deutschem Boden gelagerten Atomwaffen abzuziehen. 93 % sind dafür, dass atomare Sprengköpfe völkerrechtlich verboten werden sollen. Derzeit streben 127 Staaten der Welt ein solches Verbot an. Unsere Bundesregierung ist leider nicht dabei. Sie hat bei der letzten UNO-Generalversammlung Ende 2015 gegen ein Verbot von Atomwaffen gestimmt.

Die internationale Nichtregierungsorganisation „Mayors for Peace“ (Bürgermeister für den Frieden), der inzwischen über 7000 Mitgliedsstädte und -gemeinden in 161 Ländern angehören, hat 2003 die Kampagne „Vision 2020“ gestartet. Ihre Ziele sind die verbindliche Vereinbarung eines Zeitplans für die vollkommene Abschaffung aller Atomwaffen und der Abschluss einer Nuklearwaffenkonvention, um eine atomwaffenfreie Welt bis zum Jahr 2020 zu erreichen.

Bei seinem Besuch in Hiroshima Ende Mai hat der US-Präsident Barack Obama für eine Vision einer atomwaffenfreien Welt geworben. Er sagte: **„Die Erinnerung an den Morgen des 6. August 1945 darf niemals verblassen. Diese Erinnerung erlaubt uns, gegen Selbstgefälligkeit zu kämpfen; sie treibt unsere Moralvorstellung an und macht es möglich, uns zu ändern...Wir müssen den Wagemut besitzen, der Logik der Angst zu entgehen und eine atomwaffenfreie Welt gezielt anzustreben...Wir müssen unsere Denkweise über den Krieg selbst ändern...Es gibt eine Zukunft, die wir uns aussuchen können – eine Zukunft, in der Hiroshima und Nagasaki nicht für den Beginn einer atomaren Kriegsführung bekannt sind, sondern für den Anfang unseres eigenen moralischen Erwachens.“** (27.5.2016)

Es war eine wahrhaft ermutigende und hoffnungsstiftende Rede. Allerdings braucht eine solche Friedensvision konkrete Taten, gezielte Schritte der Umsetzung. Sonst verkommt sie zum unglaubwürdigen, leeren Gerede. Doch leider ist das Gegenteil der Fall. Die Atommächte bekennen sich zwar zur atomaren Abrüstung, gleichzeitig aber stecken sie Milliardenbeträge in die Modernisierung ihrer Atomwaffen. Bei den USA allein sind es über 200 Milliarden Euro. Eine

solche neue Militärstrategie, bei der kleinere, präzisere und beim Einsatz leichter beherrschbare Atomwaffen entwickelt werden sollen, zerstört nicht nur das Vertrauen in die Politik, sondern sie verstärkt auch die Gefahr eines Atomwaffeneinsatzes. Aus diesen Gründen hat die Konferenz der Bürgermeister der USA, die mehr als 1400 Städte vertritt, die sündhaft teure nukleare Aufrüstungspolitik der eigenen Regierung in einem einstimmigen Beschluss erst neulich scharf kritisiert und gefordert, diese enormen Finanzressourcen lieber in die marode Infrastruktur des Landes zu investieren.

In seiner Botschaft an die oben erwähnte Wiener Konferenz sagte Papst Franziskus dazu wörtlich: **„In Atomwaffen zu investieren, verschwendet den Reichtum der Nationen. Eine solche Investition ist ein Fehler und eine falsche Verwendung von Ressourcen, die weit besser in den Bereichen der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung, in Bildung, Gesundheit und dem Kampf gegen die äußerste Armut anzulegen wären.“**

An dieser geldverschwendenden Modernisierung der Atomwaffen, deren Finanzierung übrigens in den Medien kaum Beachtung findet, sind auch 10 renommierte deutsche Banken und Versicherungen stark beteiligt – wie eine Pax Christi Studie festgestellt hat. Mit ihren millionenschweren Verträgen profitieren diese Finanzunternehmen von der nuklearen Aufrüstung, vom Geschäft mit Waffen. Bei einer Rede an Jugendliche im Mai vergangenen Jahres hat Papst Franziskus diese Verflechtung von Politik, Wirtschaft und Rüstungsindustrie mit ungewöhnlich scharfen Worten kritisiert. Er sagte: **„Warum wollen so viele Regierenden nicht den Frieden? Weil sie vom Krieg leben! Es ist die Waffenindustrie – das ist schwerwiegend! Einige Mächtige verdienen mit der ‚Fabrik der Waffen‘, sie verkaufen Waffen an verfeindete Länder. Das ist die Industrie des Todes.“**

Die starke Hoffnung nach Abrüstung und Frieden ist eine tiefe, uralte Sehnsucht der Menschheit, die in der Bibel – trotz mancher Gewalt billigender Passagen – immer wieder zum Ausdruck kommt. In der heutigen Lesung aus dem Buch Jesaja ruft der Prophet den Führern des Volkes zu: **„Bahnt eine Straße, ebnet den Weg, entfernt die Hindernisse auf dem Weg meines Volkes!“** Die erste Verantwortung für ein friedvolles Zusammenleben in Israel liegt also bei seinen politischen Führern. Dabei erinnert sie der Prophet daran, dass Gott zwar in der Höhe wohnt, aber er ist **„auch bei den Zerschlagenen und Bedrückten, um den Geist der Bedrückten wieder aufleben zu lassen, um das Herz der Zerschlagenen neu zu beleben.“** (Jes 57,15b) Die prophetische Mahnung an die politisch Verantwortlichen heißt hier: Wirklicher Friede, der allen Gerechten aus Nah und Fern zu Gute kommt, wird sich erst einstellen, wenn die Ungerechtigkeiten, unter denen die Schwächsten zu leiden haben, beseitigt sind. Dann erst ist das Volk Gottes wahrhaft geheilt.

Genau dieses ganzheitliche Heil-Sein meint Jesus, wenn er im heutigen Evangelium den Jüngern seinen Frieden, seinen Schalom schenkt – einen Frieden, den die Welt nicht geben kann. (Joh 14,27) Denn die Welt, die Politik versucht, Frieden durch Gewaltherrschaft und Unterdrückung, durch Angst-Schüren, Terror und Krieg zu schaffen. Daher ist es für uns, Jüngerinnen und Jüngern Jesu unerlässlich, allen Erscheinungsformen dieses falschen weltlichen Friedens Widerstand zu leisten und den Schalom Jesu durch Wort und Tat einzeln und gemeinsam zu bezeugen. So können wir unsere Verantwortung für die Menschheit als Christen, als Kirche, als Pax-Christi-Bewegung wahr- und ernstnehmen.

Daran hat Papst Franziskus in seiner Botschaft an die Wiener Konferenz über die humanitären Auswirkungen von Nuklearwaffen erinnert. Folgende Worte daraus sind für uns Mahnung und Ermutigung zugleich: **„Die Sicherheit unserer eigenen Zukunft hängt davon ab, ob wir die friedvolle Sicherheit Anderer gewährleisten; denn wenn Friede, Sicherheit und Beständigkeit nicht weltweit ermöglicht werden, werden sie überhaupt nicht erlebt. Individuell und kollektiv sind wir verantwortlich für das gegenwärtige und zukünftige Wohlergehen unserer Brüder und Schwestern. Es ist meine große Hoffnung, dass diese Verantwortung unsere Anstrengungen zugunsten der nuklearen Abrüstung stärkt; denn eine Welt ohne Kernwaffen ist wirklich möglich.“**

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir uns alle dieser großen Hoffnung des Papstes von Herzen anschließen und uns auch mit unseren begrenzten Mitteln für eine Welt ohne Atom-waffen einsetzen wollen und werden. Denn: „**Eine Welt ohne Kernwaffen ist wirklich möglich!**“

Lesung: Jes 57, 14-19

Evangelium: Joh 14, 23-27

*Charles Borg-Manché, Pfr.
Geistlicher Beirat
Pax Christi München u. Freising*